

Dieses Blatt erscheint  
jede Woche Sonnabends.  
Dreis monatlich durch  
die Post bezogen 40 Pf  
Eingetragen in die  
Postfachliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

Anzeigenspreis:  
50 Pf. für die 3gepalt.  
Zeitspalt.  
Geschäftsanzeigen werden  
nicht aufgenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postfachkonto: Nr. 356 15 Postfachamt Hannover

Verlag von A. Drew.

Druck von G. H. S. Meißner & Co. beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Dr. H. Hannover.

Redaktionsleitung: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Hannover, Kholafstr. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß Nord 3002.

### Was wird mit dem Achtstundentag?

Daß in einer Hauswirtschaft, etwa in einem landwirtschaftlichen Betrieb, alle arbeitsfähigen Familienmitglieder mitarbeiten, also mitproduzieren, ist eine Selbstverständlichkeit. Stellen wir uns vor, eine solche Familie umfasse zwölf arbeitsfähige Männer und Frauen, die im Familienwirtschaftsverband alle unterhaltsberechtigt sind. Das Familienoberhaupt würde nun plötzlich erklären: Fünf von uns arbeiten von heute an nicht mehr. Sie mögen spazieren gehen, sich Vergnügen machen oder was ihnen sonst beliebt. Die übrigen sieben arbeiten dafür länger, um mehr produzieren zu können, d. h. sie haben die Arbeit der fünf mit zu leisten. Mit Recht würde man da sagen, das Familienoberhaupt sei geistig nicht normal. Würden die sieben Arbeitenden jetzt nur so viel produzieren, wie sieben Personen selber, so fielen die Produktion von fünf Personen ganz aus, der Anteil des einzelnen am Lebensunterhalt aller zwölf Personen würde sich ganz automatisch verringern. Wenn aber die sieben genau soviel produzieren wie selber zwölf, so ergibt sich keine Mehrproduktion, wohl aber eine ganz unnötige körperliche Mehrleistung der sieben. Scheidet jedoch das Familienoberhaupt die fünf Nichtarbeitenden von der Teilung des Ertrages aus, so kann er die an diesen Personen erzielte Ersparnis annehmen. Die fünf müssen aber nun entweder besteln oder stehlen, um leben zu können, weil sich für ihre Arbeitskraft anderwärts Verwendung nicht findet.

Wenn wir dieses Beispiel von der Hauswirtschaft übertragen auf die Volkswirtschaft, so müssen die Schlussfolgerungen dieselben sein. Tatsächlich ist in den kapitalistischen Industriestaaten, also in den „Kulturstaaten“, die Praxis die gleiche wie in dem zulezt erwähnten Falle unseres patriarchalischen Familienoberhauptes. Trotz unseres angeblichen Warenmangels haben die kapitalistischen Wirtschaftshäupter und ihre Regierungen bestimmt, ein Teil der Arbeitermerkmale (Wohnung, die Arbeitszeit) zu verlängern, jedoch der Schichtlohn nicht zu erhöhen. Schon die Tatsache, daß mit der Arbeitszeitverlängerung die Arbeiterentlassungen einsehen, kennzeichnet den ungeheuren Schwindel mit dem Schlagwort Mehrproduktion. Die von den in den Betrieben zurückbleibenden Arbeitnehmern für die Entlassenen zu leistende Produktion ohne Bezahlung fließt als neuer Gewinn in die Taschen der Unternehmer. Es stehen nicht mehr Waren zum internationalen Austausch zur Verfügung als vorher, denn es ist ja gar keine Mehrproduktion eingetreten, auch nicht beim Übergang von der 8stündigen zur 12stündigen Schicht, denn  $3 \times 8$  Arbeitsstunden ergeben genau soviel wie  $2 \times 12$  Arbeitsstunden, nämlich 24. Der Staat kann mit dem neuen Mehrgewinn der Unternehmer keine Reparationen bezahlen, weil er den Gewinn ja nicht erhält. Dagegen hat der Staat jetzt erhebliche Steuerverluste infolge Ausschleuders der Arbeitslosen als Steuerzahler.

Wir sehen also, aus der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 erwächst weder der Wirtschaft im allgemeinen, noch dem Staate die Befundung. Aber, werden die Kapitalisten sagen, mit dem Mehrgewinn aus Arbeiterentlassung und Arbeitszeitverlängerung ohne Mehrzahlung können wir neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Weshalb ist das aber nicht schon geschehen mit den im Ausland liegenden Goldmillarden? Und sind die Kartelle nicht produktionshindernd, weil sie mangels jeder Konkurrenz die Preise diktiert können? Zum hundertsten Male sei es gesagt: Die kapitalistische Wirtschaft hat kein Interesse am Gemeinwohl, mag der einzelne noch so sehr Philanthrop sein. Übrigens werden die ins Ausland verschobenen Kriegsgewinne nicht ruhig liegen bleiben, sondern zwangsläufig sich in der ausländischen Wirtschaft betätigen. Unterdessen müssen wir unsere Erwerbslosen — die keine Steuern zahlen können — notwendig miteinernähren, es erwachsen also neben dem Steueranzfall erhöhte Ausgaben. Daneben werden viele Erwerbslose — durch die Schuld des herrschenden Wirtschaftssystems — Bettler, Diebe, Räuber und Mörder.

Nun hat allerdings der Reichsarbeitsminister Dr. Brann wiederholt erklärt, seine Arbeitszeitverordnung sei nur eine Vorüberordnung oder als vorläufige Maßnahme gedacht. Daraus kann man schließen, daß die Vorüberordnung wieder beseitigt werden soll, man kann aber ebensogut den Schluß daraus ziehen, daß sie der Übergang sein soll zum Vorkriegszustand. Der Arbeiterschaft ist auch wenig gedient mit den Worten Branns, daß das Hauptgewicht der Regelung der Arbeitszeit den organisierten Tarifparteien überlassen bleibe. Doktor Brann weiß ja selbst, daß er seine Verordnung zur indirekten Beseitigung des Achtstundentages zu einer Zeit heranzubringen, als die Gewerkschaften finanziell ruiniert waren. Man kann auch Rückschlüsse ziehen aus der Tatsache, daß die unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums in der Arbeitszeitfrage gefällten Schiedsprüche für die Arbeiterschaft durchgängig schlechter sind, als die von nicht beherr-

lichen Instanzen gefällten Entscheidungen. Dieses Ministerium scheint also unter starkem Unternehmerdruck zu stehen.

Was soll nun mit der Arbeitszeitfrage, was soll mit dem Achtstundentag werden? Wann soll die Verordnung verschwinden? Wer bestimmt den Zeitpunkt dafür? Was gilt in der Arbeitszeitfrage, wenn die Verordnung aufgehoben wird? Soll die Arbeiterschaft erneut schwere Kämpfe führen um den Achtstundentag, den sie bereits befehlen und der ihr widerrechtlich entzogen worden ist?

Die „Notverordnung“ ist kein Gesetz, der Reichstag hat noch immer die Aufgabe, die Arbeitszeit gesetzlich zu regeln. Wir erwarten von ihm, daß er die arbeiterversetzungs- und wirtschaftsfeindliche Arbeitszeitverordnung, die nur im Privatinteresse der Unternehmer steht, beseitigt. Wir erwarten aber auch, daß er den Achtstundentag gesetzlich festlegt. Schon heute sei deshalb daran erinnert, daß bei der kommenden Reichstagswahlbewegung die Arbeitszeitfrage mit zur Debatte stehen wird. Sie ist für uns eine der wichtigsten Fragen während der Wahlbewegung. Jeder Kandidat, der die Wirtschaftsordnung in einer kommenden günstigen Konjunktur vor Erschütterungen bewahren will, muß sich für die gesetzliche Festlegung des Achtstundentags im neuen Reichstag aussprechen. Tut er es nicht, so will er nicht die Interessen der Allgemeinheit, noch weniger die der Arbeiter und Angestellten vertreten, sondern er erstrebt die Wahrung des kapitalistischen Privateigentums auf Kosten gequälter Menschenkinder.

Ein reaktionärer Reichstag wird uns die Vorkriegsarbeitszeit bringen, ein von Sozialisten stark durchsetzter Reichstag dagegen uns den gesetzlichen Achtstundentag geben.

### Aus der Industrie

#### Chemische Industrie

##### Die Weltproduktion von Kunstseide.

Die chemische Industrie hat durch die Einführung der Seerastoffe in wenigen Jahrzehnten große Fortschritte gemacht und damit der Landwirtschaft der betreffenden Gegenden ein vollständig verändertes Gepräge gegeben. Damit trat zugleich eine starke Verschiebung der wirtschaftlichen Kräfte in Erscheinung. Die Entwicklung der Kunstseide-Industrie drängt die Frage auf, ob es mit der Seidenraupenzucht eines Tages nicht auch zu Ende geht. Heute kann die Kunstseide jedoch die besten Qualitäten der Naturseide noch nicht ersetzen, und es gibt Verwendungsgebiete, für die die Kunstseide noch ungeeignet ist. Trotzdem hat sich jetzt schon die Kunstseide weite Gebiete erobert, und die Produktion hat eine Höhe erreicht, die die gesamte Produktion von Naturseide weit hinter sich läßt.

Nach einer Schätzung der Amerikanischen Viskose-Gesellschaft vom Dezember 1922 beträgt die jährliche Weltproduktion von Kunstseide 79 738 000 engl. Pfund, der eine Weltproduktion von nur 59 Millionen engl. Pfund Naturseide gegenübersteht. Für das Jahr 1923 wird mit einer Produktionssteigerung von 7% Millionen engl. Pfund gerechnet. Nach der Statistik sind die einzelnen Staaten an der Produktion folgendermaßen beteiligt:

Vereinigten Staaten	23 500 000 engl. Pfund
England	15 340 000 „
Deutschland	12 584 000 „
Belgien	6 292 000 „
Frankreich	6 292 000 „
Holland	2 516 000 „
Österreich	1 573 000 „
Schweiz	1 887 000 „
Ungarn	1 887 000 „
Polen	943 000 „
Italien	6 292 000 „
Tschecho-Slowakei	629 200 „
Gesamt-Produktion	79 738 000 engl. Pfund

Eine andere Statistik zeigt die Steigerung der Kunstseideproduktion in den Vereinigten Staaten, wonach dort

1913	1 566 000 engl. Pfund
1918	5 828 000 „
1921	15 000 000 „
1922	22 406 000 „

erzengt wurden. In den Kreisen des Naturseidenhandels hat diese Entwicklung bereits ernste Besorgnisse hervorgerufen, und eine amerikanische Gesellschaft sprach die Befürchtung aus, daß die Naturseide schließlich ganz verdrängt wird.

Wie stark das Wachstum der Industrie ist, geht aus einer Schätzung aus Fachkreisen hervor, wonach die Produktion von Kunstseide seit 1913 in der Schweiz auf das Doppelte, in Deutschland auf das Vierfache, in Italien auf das Sechsfache und in den Vereinigten Staaten sogar auf das Fünffache gestiegen ist. Damit ist die Entwicklung aber noch nicht abgeschlossen. Eine Reihe großer Firmen Nordamerikas beschäftigt, mit erheblichem Kapitalaufwand neue Fabriken in Philadelphia und in Pennsylvania zu errichten. Auch England beschäftigt sich mit Neugründungen auf dem Kontinent, und die „Viskose-Gesellschaft“, die unter deutsch-schweizerischem Einfluß steht und in Deutschland schon Fabriken betreibt, hat zwei Fabriken in der Schweiz. Daneben errichtet eine Schweizer Gesellschaft in der Schweiz eine neue Fabrik, und ein englisches Syndikat hat in Jersey bereits eine Fabrik erstellt, die auf einen Betrieb mit 200 Arbeitern eingerichtet ist.

Die in Deutschland nach dem Kriege entstandenen Kunstseidefabriken sind noch lange nicht auf ihre höchste Leistungsfähigkeit gebracht. Darunter befinden sich auch viele kleine Betriebe, die der Konkurrenz der großen Auslandsfirmen nicht gewachsen sind. Aber auch die deutschen Großbetriebe haben unter der Auslandskonkurrenz zu leiden, was weniger im Preis als in der Qualität seinen Grund haben dürfte. Wenn diese Firmen die Konkurrenz des Auslandes durch Verlängerung der Arbeitszeit und weiterer Herabsetzung der Löhne schlagen wollen, dürften sie sich auf solchem Wege befinden. Mit einer schlechtere Qualität, überanstrengten Arbeiterschaft läßt sich Qualitätsware nicht herstellen. Außerdem stehen der Verlängerung der Arbeitszeit in diesen Betrieben die schädlichen Einflüsse der Steuern und des Energiekostenanstieges entgegen.

#### Arbeitszeit, Arbeitsleistung und Arbeitslöhne in der Kali-Industrie.

Die Arbeitszeitfrage in der Kali-Industrie ist, da eine Vereinbarung mit den Arbeitnehmerorganisationen nicht zustande kam, durch Schiedspruch vom Reichsarbeitsministerium erledigt. Nach dem ersten Teil des Schiedspruches soll auf den Werken die Vorkriegsarbeitszeit hergestellt werden. Im zweiten Teil jedoch wird diese Bestimmung wieder aufgehoben. Gegenüber der Arbeitszeitregelung in anderen Industrien ist der Willkür der Arbeitgeber der Kali-Industrie Tür und Tor geöffnet. Als logische Schlussfolgerung ergibt sich daraus auch, daß die Arbeitszeit auf den einzelnen Werken recht verschiedenartig durchgeführt wird. In kontinuierlichen Betrieben wird auf mehreren Werken die zweite Schicht nicht voll ausgenutzt, weil in der zweiten Hälfte der zweiten Schicht gewöhnlich kein Rohsalz zum Lösen mehr vorhanden ist. Die in Frage kommenden Arbeiter werden mit Reinigungsarbeiten und Vergleichs beschäftigt. Ob dieses Verfahren zur Steigerung der Leistung und Verbilligung der Produktion beiträgt, wagen wir stark zu bezweifeln. Unserer Ansicht nach ist der Schiedspruch über die Verlängerung der Arbeitszeit in der Kali-Industrie nach Prüfung der Verhältnisse auf den einzelnen Werken sehr revidierungsbedürftig. Die Arbeitgeber kümmern sich der Zeit um den Schiedspruch. Sie schaffen und wahren vielmehr ganz nach Belieben. Das Reichsarbeitsministerium sagt in seiner Begründung zur Veröffentlichungserklärung, daß eine derartige Regelung im öffentlichen Interesse dringend erforderlich und zur Erhaltung des Wirtschaftsfriedens unbedingt notwendig sei. Man sagt sich unwillkürlich an den Kopf und fragt: Wie ist denn so etwas möglich? Ja, lieber Leser, beim heutigen Reichsarbeitsministerium ist eben alles möglich. Wenn es gar nicht anders geht, holt man sich ein paar Arbeiter von einem staatlichen Werk, die im günstigsten Falle ein Nachbarkaliumwerk von außen gesehen haben. Im Nu ist dann ein Schiedspruch fertig, den die Arbeitgeber anwenden können, wie es ihnen gerade paßt. Über das Schicksal von Zehntausenden von Arbeitern wird ganz nach Wunsch einiger Industrieherrn entschieden.

Durch die Verlängerung der Arbeitszeit soll bekanntlich die Friedensleistung wieder erreicht werden. Um nun der Öffentlichkeit, hauptsächlich aber den in Frage kommenden Behörden, für die zurückliegende Zeit den Leistungsrückgang der Kaliarbeiter zu beweisen, hat die Kaliprüfungsstelle eine Renaufstellung der Gesamtproduktion für die Jahre 1913 bis 1923 herangezogen. Nachstehend lassen wir dieselbe folgen:

Jahr	Gesamtproduktion (Rohsalz und Fabrikate) dz K <sub>2</sub> O	Verarbeitete Schichten der Klasse I-IV (Gesamtleistung) dz K <sub>2</sub> O	Auf eine Schicht entfallen dz K <sub>2</sub> O
1913	11 102 740,69	10 191 551,36	1,09
1914	9 030 299,7	8 081 143,82	1,12
1919	8 133 729,11	11 030 048,36	0,74
1920	10 660 519,89	15 128 122,—	0,70
1921	9 114 400,97	11 8 050,—	0,77
1922	12 483 327,47	12 848 213,—	0,97
1923	10 514 904,67	11 975 690,91	0,79

Nach der Aufstellung der Kaliprüfungsstelle, gemessen an der Leistung von 1913 mit 1,09 Doppelzentnern, bedeutet das im vorigen Jahre einen Leistungsrückgang von 27,52 Prozent. Jeder Laie, welcher diese Aufstellung durchsieht, wird hierbei zu der Auffassung kommen, daß die Kaliarbeiter ganz faule Kerle sein müssen. Dem Sinne nach wurde das auch von den Arbeitgebern bei den Verhandlungen hervorgehoben und damit die beantragte Verlängerung der Arbeitszeit begründet. In dieser Aufstellung findet man kein Wort davon, wieviel Mann der Belegschaft an der eigentlichen Förderung und Verarbeitung beteiligt waren, auch kein Wort davon, welche Vorrichtungsarbeiten und sonstige „unproduktive“ Arbeiten über Lage ausgeführt wurden. Das spielt aufsehenerregend gar keine Rolle. Es wird einfach alles in einen Topf geworfen, die Gesamtproduktion mit den verfahrenen Schichten dividiert, und so glaubt man den Beweis für einen Leistungsrückgang der Kaliarbeiter erbracht zu haben. Diese Berechnungsmethode ist nämlich die einfachste und erfordert am wenigsten Kopfbrechen.

Demgegenüber stellen wir die Behauptung auf, daß die Leistung der Untertagearbeiter gestiegen ist, andererseits ist mit dieser Aufstellung der Beweis für einen Leistungsrückgang der Fabrikarbeiter nicht erbracht. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß innerhalb der letzten zehn Jahre die Nachfrage nach Rohsalzen in denselben Maße zurückgegangen, wie die Nachfrage nach Fabrikaten gestiegen ist. Aus diesem Grunde werden mehr Fabrikarbeiter als vor dem Kriege auf den Kaliverken beschäftigt. Innerhalb der letzten Jahre hat eine Umstellung der Kali-Industrie stattgefunden. Nachstehende Tabelle soll das veranschaulichen:

Jahr	Gesamtleistung	davon Fabrikarbeiter	% der Gesamtleistung
1. 7. 1914	34 316	6 806	19,8
31. 12. 1923	51 211	19 933	38,8
1. 1. 1924	45 953		Rätere Angaben liegen nicht vor

Die große Zahl der Fabrikarbeiter ist nur zum Teil auf die achtstündige Arbeitszeit zurückzuführen. In dieser Zahl sind die Arbeiter der Nebenbetriebe enthalten. Kontinuierlich wird nur in den wichtigsten Betrieben gearbeitet. Es ist doch klar, daß wenn mehr Salze dem Veredelungsprozess unterworfen werden, mehr Fabrikarbeiter beschäftigt werden müssen. Diese wirken logischerweise drückend auf das Gesamtergebnis der Produktion. Es darf auch nicht vergessen

